

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

erschient
Freitag, Donnerstag,
Sonabend.
Nr. 150 Nummern.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 13. September 1894.

№ 106.

Vorstandsämter.

Unsre Organisation hat während ihres Bestehens durch Erfahrungen manche Unvollkommenheit beseitigt und so soll auch das heutige Thema dazu beitragen, durch Besprechung eines Umstandes, welcher hindernd fast überall auftritt, nach Mitteln und Wegen zu forschen, die eine weitere Förderung unsrer Organisation herbeiführen könnten.

Oft hört man die allgemeine Klage mangelhaften Versammlungsbesuches, welcher sich aber noch bemerkbarer macht, sobald Vorstandswahlen auf der Tagesordnung stehen. Aber warum? Die meisten Mitglieder glauben durch bloße Bezahlung des Vereinsbeitrages ihre volle Schuldbiligkeit gegen den Verband gethan zu haben. Jedoch das ist nicht der Fall. Wer die Befähigung dazu besitzt, hat auch die moralische Verpflichtung, thätig mitzuwirken an der Erreichung des erhabenen Zieles zur Schaffung eines menschenwürdigen Daseins.

Nicht nur in stürmisch bewegten Zeiten, sondern auch wenn unser Vereinschiff sozusagen ruhig auf den Wellen des Stromes des heutigen Wirtschaftslebens dahingleitet, haben wir alle Mann an Bord zu sein und jeder geschult seinen Platz einzunehmen, damit kalten Blutes jedem unerhofft heranbrausenden Sturm entgegengekehrt werden kann.

Schädlich ist es, wenn Kollegen mehrere Vorstandsposten zugleich bekleiden müssen, weil sich leider, wie man in Versammlungen öfter hören kann, nicht genug geeignete Kollegen dazu finden lassen. Besseres möchte ich aber bestreiten. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und das wird auch bei den Kollegen zugetragen sein, die das erste Mal Vereinsfunktionen versehen. Ein Kollege, der mehrere ihm übertragene Ämter so gut wie es ihm möglich ist versieht, wird über kurz oder lang der Last erliegen, während eine Funktion für ihn wie für den Verein erspriesslicher gewesen wäre. Andererseits werden die Geschäfte nicht immer so erschöpfend geführt werden, als es eigentlich sein sollte. In beiden Fällen tritt der Umstand als ein Hemmschuh für den Verein auf. Den Kollegen, die durch Ueberbürdung die Funktionen schließlich ganz abgeben, ist demzufolge nicht im entferntesten ein Vorwurf zu machen, sondern denen, welche durch nichtslässige Ausreden eine auf sie gefallene Wahl einfach ablehnen.

Wie jeder Bestandteil einer Maschine nur diejenige Funktion verrichtet für die er bestimmt ist und wie das Mädchen in der Taschenuhr nicht für zwei oder drei andere die Arbeit mit verrichten kann, so wird, erwartet der Uhrmacher solche Leistung von ihm, entweder ein unrichtiger Gang sich bemerkbar machen oder das ganze Uhrwerk stille stehen. Ein ähnliches wird bei dem überlasteten Vereinsfunktionär eintreten, wenn die bloß Beiträger zahlenden Kol-

legen dem einzelnen alles aufhalsen, in dem Glauben, auch ohne sie gehe alles glatt vorwärts, was jedoch als sehr irrig zu bezeichnen ist.

Nehmen wir eine Stadt, wo der Gau- und Bezirksvorstand, zwei lokale Vereinigungen existieren und das Gewerkschaftskartell beschränkt wird, so sind 25 bis 30 schaffensfreundliche Kollegen erforderlich. Ein Drittel davon wird sicher in zwei oder drei Vorstände gewählt, weil, wie schon angeführt, Mangel an Kandidaten sein soll — welche Auffassung jedoch ganz energisch bekämpft werden muß. Die Aemterhäufung wird sich bei dem betreffenden Funktionär wie bei dem Vereine selbst von Zeit zu Zeit recht unangenehm fühlbar machen und das Ganze öfter darunter leiden.

Hat ein Kollege nur einen Vorstandsposten, so wird er diesen auf jeden Fall durch sein ganzes Wollen und Können ausfüllen und die Vereinsmaschine kann dadurch — wenn ich mich so ausdrücken soll — schneller und präziser arbeiten als im erstern Falle. Kleine Ursachen können oft große Wirkungen erzeugen, darum ist in heutiger Zeit ein besonnenes und schnelles Handeln sehr am Platz.

Im dem Nebel: Ueberlastung einzelner, krankt nicht nur unsre Organisation, sondern die gesamte Arbeiterbewegung. Besonders in den Gewerkschaftskartellen haben wir Gelegenheit diese Erscheinung zu beobachten. Auch hier funktionieren zum größten Teile Vorstandsglieder der einzelnen Gewerkschaften, welche schon stark mit Arbeit überladen und daher außer Stande sind, das große Arbeitsfeld zum Nutzen der Gesamtheit so zu bearbeiten, wie es der Delegierte dieses Kartells verpflichtet wäre. Darum haben auch die Gewerkschaftskartelle bis heute noch nicht das Geschaffene, wozu sie eigentlich berufen sind. Mitthilfen sollten von allen Gewerkschaften nur Delegierte in ein Kartell gesandt werden, welche außerdem keine anderen Obliegenheiten zu versehen haben, dann wird auch hier ein Vorwärtsschreiten ersichtlicher sein. In der politischen Bewegung ist es gerade so: wie soll z. B. ein sozialdemokratischer Stadtrat und zugleich Land- und Reichstagsabgeordneter allen Anforderungen gerecht werden? Der Beispiele könnten noch eine Menge aufgeführt werden. Doch genug an diesen.

Die angemerkten Thatfachen werden auf sehr viele Städte zutreffen und mögen deshalb beherrzt werden, damit unsre so bewährte Organisation noch besser blühe und gedeihe als bisher. M.

Korrespondenzen.

— **Wesfeld (Weine).** Hierorts hat sich in den letzten Jahren im Verhältnis zu den früheren eine ganz beträchtliche Mitgliederzahl gebildet. Obwohl wir uns nun nicht rühmen können, in der Bewegung mitzuwirken zu haben, so sind wir doch heute in der Lage, berichten zu können, daß wenigstens die Löhne besser

geworden sind. Es wird in den meisten hiesigen Druckereien mindestens das Minimum gezahlt, bei durchschnittlich zehnstündiger Arbeitszeit. Im Berechnen steht keiner, auch werden Ueberstunden selten gemacht. Die Verbandsangehörigkeit könnte inmerhin zahlreicher sein. Zu einer einigermaßen klaren Uebersicht diene nachfolgende Statistik:

Druckereien	Mitgl.	Nichtm.	Behr.
Otto Hallborn . . .	4	1	4
Gustav Hallborn . .	1	3	3
Chr. Jensen & Sohn	1	3	5
P. Döbler	1	—	5
Ernst C. Wehren . .	1	—	3
Insgesamt:	8	7	20

Fast die Hälfte der Kollegen steht dem Verbands fern. Wie aus der Statistik ersichtlich, steht es auch mit der Bekehrung aus g sehr traurig. In den meisten Fällen kann man bald nicht mehr sagen Lehrlinge, sondern Arbeitsjungen und es werden voraussichtlich die meisten zu recht „stilvollen Blüten“ herangebildet. Ein wahrhaft genuehrlicher Einblick bietet sich jedem dar, der Gelegenheit hat, in die P. Döblersche Druckerei zu gelangen, wo, wie oben schon erwähnt, ein Gehilfe neben fünf Lehrlingen steht; wir wollen auf die Einzelheiten, welche wir hier anwenden könnten, nicht näher zurückkommen. Soviel steht aber fest, einer von den fünf Burschen ist durchschnittlich mit anderer Arbeit, (Hausarbeit, u. a. Stiefelputzen, Auslaufen) beschäftigt. Der Prinzipal war in seinen Gehilfenjahren einer der ärgsten Arbeiter derartiger Zustände. Am allerjüngsten steht es in der Ernst C. Wehrenschen Druckerei aus: neben einem Gehilfen drei Lehrlinge und wenn die Lehrlinge nicht ausreichen, dann holt Herr B. einfach noch einige junge Arbeitsburschen, welche bei ihm beschäftigt sind, herein, den einen bei der Stereotypie beschäftigend, den andern an den Kasten zum Setzen, den dritten vielleicht an die Maschine zum Einrichten stellend. Es ist kaum zu glauben, wie dieser Gestrange mit seinem Personal umgeht. Jrgendwelche in ihrem Metier unbrauchbare Menschen, welche von Herrn B. als Arbeiter eingestellt werden, sucht er in seiner Druckerei auf diese Weise zu verwerten. Sogar der „Faktor“ war gelernter Schuhmacher, leider ist ihm dieser vor zwei Jahren durch den unerbittlichen Tod entziffen worden. — Allen diesen traurigen Vorgängen wäre leicht abgeholfen, wenn auch die unserm Verbands noch fernstehenden Kollegen zu der Einsicht gelangten, sich dem Verband anzuschließen und mit uns dem Rufe zu folgen: „Einigkeit macht stark!“

H. Braunschweig, 3. September. (Doppel-Versammlung.) Zu der auf gestern vormittag nach dem Rheinischen Hof einberufenen und von etwa 80 Kollegen besuchten Bezirksversammlung waren vom Gauvorstande die Herren Klapproth und Weber und in Vertretung der hannoverschen Elber-Kommission Siemens und Siebers sowie drei andere Kollegen aus Hannover erschienen. Der Punkt Geschäftliches wurde von der Tagesordnung abgesetzt und in die Besprechung über den Gantag eingetretten, nachdem zuvor beschlossen war, in wechselfelder Folge für und gegen den Antrag auf Anstellung eines Verwalters sprechen zu lassen. Von seiten der Redner der Elber-Kommission wurde hervorgehoben, daß beregte Frage nicht neu sei; aus tatsächlichen Gründen sei vermieden worden, die Sache im Corr. breitzutreten, anstatt dessen habe man sich entschlossen, den Bezirken Ausschluß über die Beweggründe der beabsichtigten Aenderung zu geben, zumal vielfach geteilte Meinungen herrschen, weil man die Ursachen des Vorschlages nicht kenne. Die von den Rednern vertretene Opposition bestehe schon seit zehn Jahren, sei aber, um während der letzten Bewegung eine Zerplitterung der Kräfte zu vermeiden, zurückgehalten worden. Die Zustände seien besonders dadurch, daß die Leitung des Gaus als Totalvereins in einer Hand liege, unhaltbar ge-

worden und man halte es für geboten, auf dringliche Befeligung des derzeitigen Gauvorsitzers zu bringen. Wohl seien Klapproth und Weber in der Lage, alle Vereinsarbeiten im Geschäft abzuwickeln, dieses Verhältnis könne sich aber ändern und dann würde es schwer sein, eine geeignete Person von uneingeschränkter Bewegungsfreiheit zu finden. Der Gauvorstand sei schon jetzt so gut wie abgethan, da die Liste der Opposition jetzt habe. Es könnten schwere Zeiten eintreten, wo man sich dann um einen Mann würde scharen müssen, der das Vertrauen der Gesamtkollegenchaft nicht verliere. Thatsächlich hätten sich bei dem jetzigen Systeme zwei Richtungen herausgebildet. Der Gauvorstand bekämpfe die Opposition persönlich, während diese mit sachlichen Motiven vorgehe; für die beantragte Stellung sei es daher notwendig, einen Mann von auswärts heranzuziehen, der verschöndert zu wirken verstehe. Man sei darüber einig, daß der Gauvorsitzer seinen Platz aufgeben müsse. Die Angriffe gegen ihn basierten hauptsächlich in seiner Parteilichkeit, gesellschaftlichen Stellung und Taktik. Wenn auch der Verband als Kampforganisation das politische Bekenntnis jedes einzelnen Kollegen wahr, so müsse es dennoch die Unparteilichkeit im größten Maß erregen, wenn der erste Leiter unsers Gaues als Vorstandsmittglied des freisinnigen Vereins sich solbarrisch erkläre mit einem Eugen Richter, dessen feindseliges Treiben bei unsrer Neunstundenbewegung noch in aller Erinnerung sei. Zudem der Gauvorsitzer die freisinnige Sache unterstütze, müsse er die Arbeiterfragen vernachlässigen. Dieser Zustand habe weit über Hannover's Grenzen hinaus Anstoß erregt. Die gesellschaftliche Stellung kennzeichnete sich dadurch, daß Klapproth seine Arbeiten nur aus dem Kaufmannsstande bestiehe, also ausschließlich mit einem Publikum zu thun habe, das kein Verständnis für uns zeige. Bezüglich der Taktik sei bei der letzten Bewegung schwer gesündigt worden. Es seien Dinge vorgekommen, die an Verrat glauben ließen. Redner begründete seine Angaben des Näheren. Wenn der Lokalverein Hannover als Mandatgeber den Gauvorsitzer bisher wählte und der Gantag die Wahl nur zu besätigen hatte, so habe man für diesmal noch mit der Absetzung so lange gewartet, um auch den Provinzkollegen Ausschluß zu geben. Die Kommission zur Prüfung des Materials stehe neutral da, sie werde aber versuchen einen Mann zu finden, der voll und ganz auf dem Boden unsers Vereins stehe. Hannover mit rund 500 Mitgliedern habe 1200 bis 1300 Mk. Einnahmen, ferner seien 700 Mark Remuneration zu ersparen, so daß man noch 300 Mk. vom Gau verlange, was auch von der Lokalkasse gedeckt werden könne, so daß man 1000 Mk. für Dedung der Arbeitslosenunterstützung verwenden habe. Redner bemängelte schließlich noch die Abhängigkeit der Mitglieder in der Genossenschaftsdruckerei, die bei den Gewerbeerichtswahlen zu Tage treteten. — Klapproth trat den letzteren Ausführungen entgegen und erklärte, jederzeit in allen Dingen seinen Mitarbeitern freie Hand gelassen zu haben, andererseits würde sich denn doch der Aufsichtsrat ins Mittel legen; dieser Behauptung widerspreche auch die Thätigkeit des verstorbenen Kollegen Reichardt. — Weber erklärte als Mitglied des Genossenschaftsrates als 13. Ausführungen für zutreffend, was auch ganz selbstverständlich sei. Er protestierte entschieden gegen unlaute Zwischenträgerien. Die gemachten Angaben über die Hannover'schen Vorgänge stellten sich denn doch anders dar und letztere hätten mit der Neunstundenbewegung gar nichts zu thun gehabt. Gegen solche persönliche Unterstellungen lege er entschieden Verwahrung ein, zumal Personenkultus schade. Der Gauvorstand könne seine Thätigkeit in jeder Weise rechtfertigen. Man müsse den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen, um die Mitglieder eventuell auch verdeckt unterzubringen. Der erste Redner habe ja selbst lange verdeckt gestanden; schädigen könnten solche Mitglieder nicht, eher nützen. Hannover weise genug tüchtige Personen auf und man brauche nicht nach auswärts zu greifen; es handle sich auch nicht um eine Verwaltungs-, sondern leitende Person, die durch den 5. Pfg.-Beitrag eine unabhängige Stellung erlangen soll, das ähnlte aber einem besoldeten Gauvorsitzer. Der gestellte Antrag sei verfehlt, da man neben dem beabsichtigten Verwalter den Gauvorstand beibehalten müsse. Hannover sei selber Bezirksverein, doch liege die Verwaltung in Händen des Gauvorstandes. Auch der Vorwurf, daß in der Agitation nicht genügend gesehen sei, erweise sich als unwichtig, denn von den 800 Buchdruckern Hannover's gebören 500 dem Verband an, während die 100 indifferenter Leute sich aus Faktoren und einer Druckerei zusammensetzen und solchen, die überhaupt nicht zu gewinnen seien; daran habe selbst Döblin nichts ändern können. Das vorgeschobene Einwertverbot sei nicht zu fürchten und die Thatsachen bewiesen, daß keine Veränderung zu Ungunsten des Verbandes eingetreten. Wenn man einen Kampf führen müsse, so sei es der mit den eignen Leuten und man dürfe sich nicht wundern, auf scharfe Angriffe die gleiche Antwort zu erhalten. In Hildesheim wäre das Urteil anders ausgefallen, wenn Vertreter des Gauvorstandes dort gewesen wären. Man solle mit Angriffen, die jeder Grundlage entbehren, vor-

sichtiger sein. Er habe auch zuweilen Meinungskämpfe mit Kl. gehabt, aber als Gauvorsitzer stehe derselbe tadellos da. Er werde denselben bis aufs äußerste verteidigen. — Seitens der Opposition wurden die gemachten Mitteilungen aufrecht erhalten und hinzugefügt, daß eine Druckerei allein 2000 Mk. durch Verschünden des Gauvorstandes gefloht habe; man hätte die vierteljährlichen Kontrakte nicht sanktionieren sowie sich nicht durch stillschweigende Zugeständnisse selbst die Hände binden sollen. — Der Gauvorsitzer ging hierauf ausführlich auf die Angriffe ein und verwahrte sich gegen alle Beschuldigungen. Er habe nie politisch agitiert, seine gesellschaftlichen Verhältnisse bedingten den Verkehr. Seine Thätigkeit im Verband und im Gau, namentlich auch während der Neunstunden-Bewegung, halte jede Kritik aus und könne nur von denen beurteilt werden, welche sie mit durchgemacht und seine Thätigkeit gesehen hätten. Gerade die betreffenden Vorwürfe seien im höchsten Grad ungerecht; in besagter Angelegenheit habe er alles gethan im Interesse des Vereins, was auch vom Zentralvorstand anerkannt sei. Ueber die eigentlichen Gründe der Angriffe wolle er sich nicht weiter auslassen, seine Ehre lasse er sich aber unter keinen Umständen antasten! Der Verwalter sei völlig unnützig, auch wenn man von seiner Person absehe; die Mitglieder verlangen nach Steuerherabsetzung, nicht aber Erhöhung. — In der weiteren Debatte verteidigten einige Redner den Gauvorstand; der Kampf sei nicht schön zu nennen. Man solle doch mit sachhaltigen Materialen kommen; der Verband habe sich stetig entwickelt, von Lautei könne keine Rede sein, was die Statistiken beweisen. Die Verwaltung sei musterergültig und wer in diesem Streite recht habe, könne niemand sagen. Kl. sei gewiß radikaler als mancher Oppositionsmann. Keine Generalversammlung habe für einen Anschluß an die moderne Arbeiterbewegung votiert. Man solle alles lassen wie es sei. Wo bleibe überhaupt das demokratische Prinzip, wenn man über die Kandidatenliste abstimmen lasse? Sämtliche Erfolge seien unter Kl. gemacht, ebenso seien Zuwendungen an andere Berufe von ihm unterstützt. Man müsse sich entschieden gegen neue Steuerbelastung wenden. Es sei ratlos, auf dem Gantage den Antrag auf Urabstimmung betreffs Anstellung eines besoldeten Verwalters zu stellen. — Das Resümee der Gegenreden sei kurz zusammengefaßt: Der Gauvorstand habe nicht immer seine Schuldigkeit gethan. Klapproth hätte persönlich gegen die den Buchdruckern gemachten Vorwürfe Verwahrung einlegen sollen. Eine Aenderung sei notwendig und die Steuererhöhung könne gar nicht in betracht kommen. — Die endliche Abstimmung über den Antrag Hannover ergab 15 Stimmen für und 7 Stimmen gegen denselben, die übrigen Mitglieder enthielten sich der Stimme. (Die Versammlung war gegen 2 Uhr abgebrochen und wurde um 4 Uhr wieder aufgenommen, doch hatten sich nicht die Hälfte Kollegen wieder eingefunden, wodurch die Abstimmungszahlen erklärlich werden.) — Die Tagesordnung für den Gantag wurde durchberaten und zu den einzelnen Punkten betreffs Stellungnahme Erklärungen gemacht. Als Kandidaten wurden vorgeschlagen Ksmus, Bick in Wolfenbüttel, Gerlach, Herrmann, Meyer, Pabst, Schwetje, Sieler und Spengler in Söbningern. Ein Antrag, den Delegierten ein gebundenes Mandat mitzugeben, wurde abgelehnt. — Auf hierauf gegen den Schriftführer erhobene Angriffe, daß sich der Correspondenzbericht nicht mit dem verlesenen Protokolle decke, legte derselbe aufs entschiedenste Verwahrung ein und führte den Beweis, den Thatsachen Rechnung getragen zu haben. Der Fehler sei von anderer Seite gemacht worden. H. W. Düren (Rheinl.) Durch den in Nr. 96 des Corr. erschienenen Artikel „Feste und Agitation“ sehe ich mich veranlaßt, nachträglich noch einen Punkt etwas näher zu beleuchten, der in dem Meinungsaustausche nicht zur Sprache gebracht worden ist. Der Verfasser des β. Artikels hat ja ganz recht, wenn er sagt, daß diejenigen Kollegen, welche sich lediglich in unsere Reihen aufnehmen lassen, um Feste mit uns zu feiern, keine brauchbaren Mitglieder sein können; er geht aber am Schluß mit dem Vorschlage, die Agitation auf den Festen ganz zu unterlassen, entschrieben zu weit, denn nur die Agitation und immer wieder diese muß uns die noch fernstehenden Kollegen näher bringen und dieselbe hat, den jeweiligen örtlichen Verhältnissen angepaßt, noch stets Früchte getragen und man sollte nicht daran denken, dieselbe einzuschränken. — Im Anschluß an das Gesagte ist der Zweck dieses Artikels, auf die graphischen usw. Vereine, d. h. solche, welche aus Verbands- und Nichtverbandsmitgliedern bestehen, hinzuweisen und aus nachstehendem wird man ersehen, wohin es führt, wenn auch in einem solchen Vereine die oben erwähnte Agitation vernachlässigt wird. Seit einem Jahr existiert an diesem Ort ein derartiger graphischer Verein, von Kollegen zu dem Zwecke gegründet, für unsre gute Sache neue Anhänger zu werben. Die R. B., welche den Verbandsmitgliedern an Zahl viermal überlegen sind, verlangen nach einiger Zeit, daß in den Versammlungen und auf den Festen über den Verband der Deutschen Buchdrucker absolut

kein Wort mehr fallen solle und diese Bestimmung ist dem Protokoll oder Statut einverleibt und darin festgelegt worden. Die Gründer haben sich im ersten Augenblicke wohl dagegen gewehrt, aber an dem Beschlusse selbst nichts mehr ändern können. Was ist nun dieser Verein geworden? Er gleicht augenblicklich durchaus einem Vergnügungs- und Dilettantenklub. Unsere Kollegen können sich von dem Vereine nicht trennen, befragt man einen solchen in dieser Sache, so heißt es, wenn der Verein zu grunde geht, dann fällt unsrer Organisation ja die Bibliothek zu; sie lassen aber, wie oben erwähnt, die Grundlage, auf welcher der Verein gebaut war, wegziehen, nur damit der Verein eben nicht eingehen soll. Selbstredend ist es, daß unter diesen Umständen das Kollegiale unter den Verbandsmitgliedern selbst (da fast die Hälfte derselben obigem Vereine nicht angehört) sehr vernachlässigt wird. — Sehr angebracht ist hier der bedeutungsvolle Ausdruck eines bekannten Gantagsdelegierten: „Als Agitationsmittel sind Veranstaltungen von geselligem Zusammenkünfte im Kollegienkreise sehr zu empfehlen, das heißt gewerkschaftlich arrangiert. Die sogenannten (allgemeinen) Geselligkeitsvereine fördern nicht das Gewerkschaftsleben, sondern wirken zerstückend auf die Allgemeinheit und sind daher zu bekämpfen.“ Königsberg. (Eine Geschichte aus Vorder-China.) Vor vielen Jahren tauchte in einer größern Provinzialstadt, nennen wir dieselbe Tsi-It, ein Punkttempel auf, welcher die Firma W (breggs) & K (ämpf) trug, oder auch umgekehrt, so genau nehmen wir Chinesen das nicht. Doch durch verkehrte Spekulationen und ungünstige Geschäftskonjunktoren ging das Geschäft schlecht. Und einer der Inhaber, K., trennte sich von seinem Socius, schüttelte den Staub von den Füßen und verließ die Stadt. Der zurückgebliebene Mandarin A. hielt sich aber weiter in dem Orte Tsi-It auf, wurde Stadtverordneter und nahm sonst auch noch manch andre Ehrenstelle ein. Doch mit des Geschickes wilden Wäuchten ist kein ewiger Bund zu schließen. Auch A. mußte seine zweite Heimat verlassen (die erste war Berlin) und ging in die Hauptstadt von Vorder-China, namens Greß-ginöl. Dort wufte er sich insolge seines vorgeschrittenen Alters, seiner zahlreichen Familie und seines fremden Dialekts, welsch letzterer bei manchem unserer Mitbürgern sehr „rog“, bald beliebt zu machen, wurde Geschäftsführer, hielt aber trotzdem stets mit den Kollegen, gar auch bei etwa in Aussicht stehenden Konflikten zwischen Prinzipalen und Gehilfen sein Scherflein für die letzteren und feuerte dieselben mit seiner ganzen Verehrtheit zum Widerstand an. Mit einem Wort, er war ein braver Mit-chinese und wurde überall willkommen geheißen. Stellte man einer die Frage an ihn, weshalb er nicht Mitglied des Gehilfenvereins wäre, da er sich doch für denselben sehr interessire, so gab unser Chinese stets zur Antwort, daß er dazu schon zu alt sei; denn mit der Invalidenunterstützung würde doch zufolge der langen Karenzzeit nichts werden, sonst aber externe er die Organisation als eine sehr gute an und werde stets für sie eintreten. So geschahen in der Hauptstadt von Vorder-China, namens Greß-ginöl. Die Mit-chinesen schlugen ihre Hölle über die Schulter und nannten den ehemaligen Stadtverordneten aus der Provinz ihren Freund und Gönner. Zwar war ihm das Glück nicht hold, denn er mußte öfters seine Stelle wechseln, aber insolge seines süßholzraspelnden Redens erhielt er doch nur Vorzugstellen. In der letzten Stellung, die er beehrte, gelangte er sogar zu dem Rang eines Druckerei-Vier- usw. Kassenverwalters und die biederen Chinesen hatten ihre helle Freude an den Dividenden — des andern. — Dieser Vertrauensmensch hatte auch unter mehreren seiner Kinder eine hübsche Tochter, die ein stolzer Jünger Gutenberg's ehelichte mit einer so üppigen Hochzeit, daß sich die reichen Bojaren in der Umgegend verstecken mußten vor all der Großartigkeit des Chinesenheiratsfestes. — Bald nach der Bauernhochzeit gestiefel es dem Schwiegerpapa nicht mehr in der Hauptstadt von Vorder-China, genannt Greß-ginöl. Und er verzog. Und auch der Schwieger-sohn, trotzdem er eine nach chinesischen Verhältnissen einträgliche „schlichte“ Zeitungspfefferstelle inne hatte, verließ dieselbe mit der Motivierung, seine Schwiegereltern wollten es so haben. Er schied von seiner lieben Mit-chinesen mit dem Versprechen, unter keinen Umständen aus dem Gehilfenvereine zu treten, sollte dies von ihm verlangt werden, würde er sich eine andere Stelle suchen. Aber nach kurzer Zeit wurde er was sein Schwieger-vater zeitweilen war — R. B. Und so sahen wir hinterbliebenen Chinesen mit bangen Blicken diese beiden Mandarinen nebst ihren Familien von uns scheiden und hatten den Gram, Schmerz und auch die lieben Familienmitglieder schon vergeffen, als uns der Corr. plötzlich aus dem Schlummer weckte und den Schwiegervater, gleich einer Seeschlange, uns vor Augen führte. Unbeschäftigt wird uns Chinesen, wenn man diesen Kaufmann kennt, von ihm solche Thaten, wie: B.-länderfang, zu lesen. Mit genug ist dieser Froch, mag er an einen stillen Ort gehen, an seine Brust schlagen und ausrufen: Heiliger Brahmputra, ich habe gesündigt!

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

In der Druckmetropole Leipzig geistelt die Lehrlingskultur besonders in den letzten Jahren vortrefflich. Der Leipziger Gehilfenverein hat eine Statistik der Lehrlinge aus den Jahren 1890 bis 1894 zusammengestellt, die einen erfreulichen Zuwachs der Anbahnung aufweist. Sämtliche in Leipzig gefalteten Lehrlinge (Sezer, Drucker, Gieser) steigerten sich in den genannten Jahren wie folgt: 436 — 577 — 651 — 679 — 782. Während die Gehilfenzahl Leipzigs ziemlich die gleiche blieb und sich durchaus nicht verhältnismäßig erhöhte — sonst wären ja auch die unbefriedigenden Klagen von dem Weggehen der Arbeiter in die Provinz ad absurdum geführt und Leipzig träte als Wasserhahn des Druckgewerbes noch eklatanter hervor — findet man in fünf Jahren fast eine Verdoppelung der jugendlichen Arbeitskraft. Wenn nun dergleichen Auswüchse am grünen Holze des großkapitalistischen Druckgewerbes statt haben, wie sollen da die arbeitslosen Lehrlingskinder der Provinz sich bessern? Leipzig liefert prächtig das Vorbild zu dem Lehrlingszuchtregulativ des D. V. B., er brauchte gar nicht erst in die Ferne zu schweifen. Bei der fortgesetzt steigenden Tendenz der Lehrlingswirtschaft in Leipzig hatte also der Innungsvorstand sehr viel Grund, in seinem Flugblatte vom 23. Februar d. J. in fetten Lettern „eine strenge Regelung der Lehrlingsverhältnisse“ zu versprechen — „die Botchaft hier ist wohl, allein wir festst der Glaube.“ Wo sich dertrieb zur Lehrlingsausnutzung durch Jahre hindurch so beharrlich und immer begehlicher kundgibt, da ist die Hoffnung auf Umkehr verzweifelt gering. In diesem Jahre wenigstens haben die Herren das in ihrem Februar-Zirkulare gegebene schöne Versprechen zu Nichts, also vier Wochen darauf, mit der Vermehrung der Lehrlingsmenge um mehr als 100 Köpfe belegt! Worte und Thaten — Versprechen und Galten — wie schroff kontrastiert ihr! Das nennt man dann „arbeiterfreundliche“ Sachpolitik. Man zahlt einen Nickel zur Unterstüßungskasse für „unverschuldete Arbeitslose“ und bringt die Ausgabe ein durch verstärkte Heranziehung der billigen Arbeitskraft, zugleich die erwachsenen Arbeiter in entsprechender Zahl „frei“ setzend. So, Kollegen, steht der Segen der Prinzipalskaffe für euch aus, ihr tragt doppelt und dreifach die Kosten, aus eurer Haut werden die Niemen geschnitten! Und da sollen noch Gehilfen an die „Einsicht“ der Prinzipale glauben? Da soll sich noch jemand von einer konzilianten, ehrsüchtigen, vollen Haltung unferseits gegen die „hohen Herren“ Desserung versprechen? Der Leichtiggläubige wäre zu bewundern. Um unserer schönen Augen willen werden die Herren, deren Metier es ist, Profit zu machen, nie von ihren gehilfenknechtlichen und ihnen gewinnbringenden Maximen ablassen, nur eine starke Gehilfenorganisation kann sie zu solbierem Verhalten bestimmen.

Jedenfalls hinsichtlich auf einen Auspruch des Leipziger Innungsvorstandes doziert die Deutsche Buchdrucker-Zeitung über die Ursachen der mangelhaften Ausbildung der Lehrlinge, redet ihren Lesern unwarhaft ein, die Verbändler betrachten die Lehrlinge als Konkurrenten und wollten sie so wenig als möglich leistungsfähig sehen — bekanntlich erklären wir stets, daß nur ein tüchtiger Arbeiter auch sein Recht fordert — und schlussfolgert endlich, nur die Innung werde in der Lage sein, für tüchtige Ausbildung zu sorgen. — Wie gesagt, der Aufsatz ist wahrhaftig eine verfechtete Satire auf die Innung, weil oben erwähnter Herr Baensch-Drugulin, ehrsamer Leipziger Innungsvorstand, in Nr. 33 der Zeitschrift hinsichtlich des Lehrlingsplans der Firma Klinkhardt durch Uebernahme der Gartenlaube-Beihilfen schrieb: „Die zuständigen Organe der Innung haben der Uebernahme zugestimmt, weil sie der Ueberzeugung waren, daß die nur beschränkt verwendbaren Gartenlaube-Beihilfen nur schwer (!) bei anderen Firmen unterzubringen gewesen wären, die Lehrlinge durch den Eintritt in eine andre Buchdruckerei selbst benachteiligt worden sein würden (übrigens begiegenes Deutsch!) und daß es deshalb nur in deren Interesse war, wenn sie in ihrem seitherigen Lehrverhältnisse verblieben.“ Um die Satire fertig zu machen, bemerkt die Buchdr.-Ztg., daß entgegengesetzt diejenigen Arbeiter gesucht seien, die von glattem Satze (Gartenlaube) „viel, viel, wie's ausseht ist egal“, schaffen könnten. Und wie begehrt sind nun gar solche Lehrlinge — nur in Leipzig wäre es „schwer“ gewesen, sie an den Mann zu bringen! Saghaftaba!

Die schon in letzter Nummer erwähnte antisemitische Deutsche Ztg. in Krefeld bringt aus Abonnementkreisen einen weitem sehr lobenden Artikel über unsere Organisation. Im Gegensatz zu den traurigen Vorkommnissen in einigen anderen antisemitischen Zeitungsdruckereien, wo die Behandlung der Verbandsmitglieder an die antisemitischen Schlägerungen hebräischer Praktiken erinnert und der „arischen“ Ebsinnigkeit kein erhebendes Denkmal set, ist die Haltung der Deutschen Zeitung nur anzuerkennen.

In Magdeburg erscheint seit 1. September eine antisemitische „Volksrundschau, Organ zur Hebung

des Mittelstandes“, auf dem Submissionsweg an die Firma Leistner & Dreufsch zum Druck gelangt. Letztere engagierte einige Sezer mit 20 und 18 Mk. Minimum in Magdeburg ist 22,50 Mk.), zahlte ihnen aber am Sonnabend nur 2,50 Mk. pro Tag oder 15 Mk. die Woche. Ein Sezer, der seine 20 Mk. reklamerte, wurde auf die Straße gesetzt, die anderen begnügten sich für den Moment. Am Dienstag früh legten sodann ihrer vier sofort die Arbeit nieder, weil die Firma ihr Versprechen, sie nach Leistung zu bezahlen, nicht gehalten und sie nur mit 15 Mk. ablohnen will. Es waren sämtlich Nichtverbandsmitglieder. In der Offizin herrschten auch in allen anderen Dingen traurigste Zustände. Der Verlag der Volksrundschau versteift sich hinter die alte Ausrede, er habe keinen Einfluß auf die Drucker. — Die verschiedenen Revoluten von N.-B. gegen tarifwidrige Zustände bemessen, wie blutnützig das die Tarifbezahlung hochhaltende Auftreten unferseits Verbandes ist. Sobald er einmal seinen allgemeinen Druck auf Gewährung angemessener Bezahlung aufheben würde, rissen in allen Offizinen die nämlichen Zustände ein, die in Frei-Deutschland, der Volksrundschau usw. sich breit machen; daraus ergibt sich, daß die N.-B., wo sie gegenwärtig tarifmäßig entlohnt werden, dies nur der Auswirkung des Verbandes danken. Uns diesem Zusammenhang fleht auch ihre Verpflichtung, dem Verbands beizutreten und nicht nur zu ernten, wo sie eräte.

Das Malinger Gewerkschaftskartell hat eine Eingabe an das Kreisamt betr. der ungesetzlichen Arbeitsordnungen, die über das Verhalten der Arbeiter außerhalb des Betriebes Anordnungen, speziell das Verbot der Zugehörigkeit zum Gewerksverein enthalten, beschlossen. Anlaß gab hierzu hauptsächlich die Arbeitsordnung der Herzoglichen Buchdruckerei. Sollte die Eingabe ohne Erfolg bleiben, so soll an den Reichstag um eine schärfere Form des einschlägigen Paragraphen der Gewerbeordnung petitionierend herangegangen werden. Die Aufgabe ist wahrlich des Schweißes der organisierten Arbeiter wert.

Die Deutsche Wacht, in Vertretung derselben der Direktor der Aktiengesellschaft gleichen Namens, verlagte die Säch. Arbeiter-Zeitung wegen des Ausdrucks „bankrottes Blatt“. Der angeklagte Redakteur bestritt, daß das „bankrott“ in materieller Hinsicht gemeint sei, ein Blatt könne auch in ethischer Beziehung bankrott sein. Das erkannte nun zwar der Gerichtshof in bezug auf den vorliegenden Fall nicht an, aber es erfolgte doch Freisprechung, weil sich aus der Beweisaufnahme ergab, daß man recht wohl der Ansicht sein könne, das Blatt sei auch in materieller Hinsicht bankrott, jedenfalls habe der Angeklagte bei Aufnahme des betreffenden Artikels nicht wider besseres Wissen gehandelt. Es wurde z. B. seiner Zeit die Auflage des Blattes auf 20,000 angegeben, während sich jetzt herausstellte, daß dieselbe nie über 9000 betragen habe und jetzt noch darunter sei. Von dem Aktienkapitale sei bis zum April dieses Jahres die Hälfte, 100,000 Mk., eingezahlt und verbraucht worden usw. Summa Summarum hat sich die Deutsche Wacht durch den Prozeß eine recht üble Suppe eingebrockt und muß zudem noch die Kosten bezahlen.

Industrie und Gewerbe.

Auf den unter Aufsicht der Bergbehörde stehenden Bergwerken und Aufbereitungsanstalten Preußens waren im Jahr 1893 365,658 Arbeiter beschäftigt, von denen 821 bei der Arbeit ums Leben kamen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 1687 gefallen, diejenigen der tödlichen Verletzungen dagegen um 100 oder 13,87 Proz. gestiegen. Es kam also auf 445 Arbeiter, gegen 509 im Vorjahr, eine tödliche Verletzung. Im Durchschnitt von 1867 bis 1880 verlor je einer von 406 und im Durchschnitt von 1881 bis 1890 je einer von 407 das Leben. Beim Steinkohlenbergbau waren 259,984 Arbeiter beschäftigt; von diesen verunglückten 681, das ist je einer von 382 Arbeitern. Beim Braunkohlenbergbau verunglückten von 29,679 beschäftigten Arbeitern 62, d. i. je einer von 479. Beim Erzbergbau wurden von 64,244 Arbeitern 51, d. i. je einer von 1260, bei der Gewinnung anderer Mineralien von 11,571 Arbeitern 27 oder je einer von 435 Mann getötet.

Daß die Kleinen von den Großen nach und nach aufgefangt werden, das betreten die Innungsbrüder, können aber die Thatfache selbst nicht ablenken. So gab es im Jahr 1873 in Deutschland 13,561 Brauereien, zehn Jahre später nur 10,921 und im Jahr 1893 nur noch 8,460. Dagegen stieg die Produktion in diesen 20 Jahren von 19 auf 33 Millionen Hektoliter. Aus der von den Brauereien entrichteten Brauereisteuer geht des weitern hervor, von welchem Umfange die verschwundenen Brauereien waren. Von denjenigen, welche 60 Mk. Steuer zahlten, packten in der angegebenen Zeit 27,48 ein, von denen die bis 600 Mk. zahlten 2278, von denen die bis 6000 Mk. zahlten 504.

Zu ersten Halbjahr 1894 blieb der Versand von Spielwaren aus dem sächsischen Erzgebirge nach Nordamerika um 12,531 Doppelzentner oder 16 Proz. hinter dem der gleichen Zeit des Vorjahres

zurück. Von der 1894er Ausfuhr gingen nach den Vereinigten Staaten 11,906 Doppelzentner = 18 Proz., nach England dagegen 31,192 Doppelzentner = 46 1/2 Proz.

Arbeiterbewegung.

Wegen politischer Straftatzen in Vertretung der Arbeiterinteressen wurde im Monat August auf 28,49 Mark Geldstrafe und 6 Jahre 10 Monate 5 Wochen 1 Tag Gefängnis erkannt.

Wegen Nötigung wurde ein Schuhmacher in Magdeburg verurteilt und zwar zu 3 Monaten Gefängnis, weil er zwei fremde Gesellen im Falle der Annahme von Arbeit in der Tackfaden Fabrik mit „Keile“ bedroht und einer insolge dessen die Arbeit ausge schlagen hat. Im gewöhnlichen Leben wird diese Art Drohung als ein sehr harmloses Vergnügen angesehen. Die Arbeit niedergelegt haben in Domhorst bei Schiffel die Weber, in Moritzberg bei Hildesheim die Formstecher bei Schreier wegen Lohnfützung, in Stettin bei einem Stauer neun Mann wegen Verweigerung der dort üblichen Atfordarbeit, in Auerbach in Sachsen die Arbeiter des Doppeldegen Werkplatzes wegen Lohnindifferenzen, in Bunzlau die Steinarbeiter der Firma Zeldler & Wimmel wegen Maßregelung. — Gesperrt sind für Glasarbeiter: Odenburg, Groß-Nätschen, Flensburg, Hamburg (Marien & Co.), Rive de Stier (Frankreich); für Porzellanarbeiter: Berlin, Alt- und Neu-Haldensleben, Bonn (Mehlem), Gersweiler, Kloster Weilsdorf, Scheibe, Schwala und Albersweiler in der Rheinpfalz; für Töpfer: München (Werkstättenarbeiter). In München wurde über die Brauereien Münchener Kindl und Gabelsberger der Boykott verhängt wegen Saalverweigerung.

Beendet ist der Streik in der Schuhfabrik von Fürstentheim & Co. in Berlin nach elfwöchentlicher Dauer. Die Arbeiter sind bis auf zehn anderweit untergebracht.

In Wien traten die Tapezierer in den Ausstand; sie verlangen Verkürzung der Arbeitszeit, Festsetzung eines Mindestlohnes und Abschaffung der Atfordarbeit.

Der Ausstand der Handschuhmacher in Grenoble ist zu Ende.

In New Bedford, Massachusetts, streikten 11,000 Webereiarbeiter, in Fall River ebendasselbst schlossen die Fabrikanten ihre Fabriken, wodurch 25,000 Arbeiter außer Beschäftigung kamen. Man will die Löhne beschneiden oder vielleicht auch einer etwa zu fordernden Erhöhung der Löhne vorbeugen, um die Dividenden, welche im letzten Jahre 6 bis 16 1/2 Prozent betragen, zu erhalten resp. wachsen zu lassen.

In New York haben 20,000 Schneider den Ausstand erklärt.

Verstchiedenes.

Nehmen ist selbiger als geben! Dies wissen die Brauer und Gastwirte gar wohl zu beherzigen. In Köln ist seit 1. d. M. eine Biersteuer eingeführt. Bis her bekam man 1/2 Liter für 25 Pf., jetzt gibt es dafür nur 1/10 Liter. Der Wert bezahlt 65 Pf. für den Hektoliter und erhebt 12,50 Mk. Danach zahlt das verehrliche Publikum für den Liter 12 1/2 Pf. mehr, während die Steuer nur 0,65 Pf. beträgt. Der jährliche Umsatz soll in dem betreffenden Restaurant annähernd 2000 Hektoliter betragen, ergibt nach Adam Niese für den Liter einen Profit von über 2000 Mk.

Auch der Leipziger Bezirksvorstand der Militärvereine hat sich an Unternehmer, Innungen usw. mit dem Gesuchen gewandt, die entlassenen Reservisten in Arbeit zu nehmen und sie den Militärvereinen zuzuführen, damit sie nicht den Sozialdemokraten in die Hände fallen. Man sollte doch den betreffenden Leuten es selbst überlassen, sich hier oder da hinzuwenden — alt genug sind sie ja dazu!

Soldaten und Streikbrecher. Von den zum Schutze der Pullmann-Fabriken daselbst während des Streiks stationiert gewesenen Milizen wird folgende hübsche Geschichte berichtet. Am 6. August um 1 1/2 Uhr mittags marschierte die Kompagnie M der Staatsmilizen nach dem Eßzell, um ihr Mittagssaß einzunehmen. Als die Leute sahen, daß an zwei langen Tischen Nichtunionleute der Pullmann-Fabrik, welche sich fürchteten in der Mittagshunde die Fabrik zu verlassen, aßen, trat der Soldat Byrnes vor und sagte zu seinen Kameraden: „Als freiwillige Soldaten sind wir hier, um die Aufrechterhaltung der Besetze von Illinois zu erzwingen. Auf der einen Seite zwingt uns die militärische Disziplin so zu handeln wie wir thun, auf der andern Seite zweifelt aber niemand von uns, daß dieses ein unpatriotisch und eines Gentleman nicht würdig ist. Nicht aber kann uns die Disziplin zwingen, mit Stads Gemeinschaft zu haben. Ich weigere mich, mit diesem an gleichen Tische niedersitzenden.“ Donnernder Applaus der Soldaten zeigte, daß Byrnes ihnen allen aus der Seele gesprochen hatte und sofort kommandierte Sergeant Coot Wehr und führte die Leute über die Straße. Verschiedene Leute erklärten, sie würden nicht nach dem Zeite zurückkehren, bevor sie die Versicherung erhalten hätten, daß sie nicht mit Stads zusammenhängen müßten. Man ließ darauf die Nicht-Unionleute hinausgehen und sagte den Soldaten, jene würden das Zeit nicht mehr betreten.

Geschorben.

In Budapest am 29. August der Korrektor Mathias Horalek (Franklin-Drucker), 62 Jahre alt.
In Leipzig am 30. August der Seher Otto Geißler aus Probsthain, 22 Jahre alt; am 8. September der Seherinbalb Heinrich Louis Küfing, 43 Jahre alt.

Briefkasten.

G. in Schw. 715: Nein. — S. in Erlangen: 20 Pf. — R. in Russland: Nur direkt vom Verleger. — M. in Ludwigshafen: Nach Eingang von 1,20 Mk. — R. S. Berlin: Sie haben noch 2 Mk. gut. — B. in Würzburg: Nein.

Verbandsnachrichten.

Vom 15. September d. J. ab befindet sich unser Bureau Berlin SW., Chamisso-Platz 5, III. Alle Zusendungen bitten wir vom genannten Tag ab mit obiger Adresse zu versehen.

Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Bezirk Dessau. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet am 7. Oktober in Gräfenhainichen statt. Vorläufige Tagesordnung: 1. Bericht der Vertrauensmänner aus den einzelnen Orten des Bezirks; 2. Stellung etwaiger Anträge zur nächstjährigen Generalversammlung des B. d. D. B. Anträge sind bis zum 24. September an H. Freymuth, Dessau, Leipziger Straße 30, zu richten. — Spezielle Tagesordnung durch Zirkular.
Bezirk Göttingen. Gewählt als Delegierte zu

dem am 22. und 23. September stattfindenden Gantage H. Bornemann und B. Rantelhardt in Göttingen.
Bezirk Hildesheim. Bei der Delegiertenwahl zum diesjährigen Gantage erhielten bei Eingang von 72 Stimzetteln (76 waren zur Ausgabe gelangt) Scholle-Hildesheim 59, Krülls-Hildesheim 56, Selig-Hildesheim 34, Gade-Keine 33, Nolte-Einbeck 27, Egger-Mefeld 7 Stimmen; mithin sind die ersten drei Herren gewählt. 4 Mitglieder stimmten nicht.
Bezirk Lüneburg. Gantage-Delegiertenwahl. Abgegeben 52 Stimmen, davon 1 ungültig. Es erhielten Stumund - Lüneburg 47, Helms-Neizen 35, Brand-Lüneburg 16 Stimmen, die übrigen zer-splitterten sich. Die beiden erstgenannten Kollegen sind demnach als Delegierte gewählt, der letztgenannte fungiert als Stellvertreter.
Bezirk Osnabrück. Resultat der Delegierten-Wahlen zum 24. Gantage in Göttingen. Es erhielten Stimmen: F. Brodmeyer 30, H. Brück 26, M. Schulz-Bittlage 8, S. Körber-Melle 7, 3 Stimmen zer-splittert. Erstere zwei Kollegen sind somit gewählt.
Bezirk Weimar. Der diesjährige zweite Bezirks-tag wird Sonntag den 30. Sept., nachm. 2 1/2 Uhr, in Alpolda abgehalten. Anträge sind bis 22. Sept. an den Vorstand zu richten. Die Kollegen des Bezirks sowie der angrenzenden Bezirke sind hierzu freundlichst eingeladen.

Parham i. M. Die Papiere des Sehers Joh. Brate aus Essen sind gefunden und bei der Polizeibehörde abgegeben worden, von welcher er sich dieselben abfordern möge.

Stuttgart. Die Herren Johann Hausner aus Roggenstein in Bayern und Friedr. Georg Schneider aus Neckargemünd werden hiermit aufgefordert, bis zum 27. September ihre Bücher einzulösen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Stuttgart. Die Buchdruckerei Wllh. Langguth in Gfllingen ist nach wie vor für Verbandsmitglieder geschlossen wegen Nichtbezahlung des Tarifs und Verweigerung des Koalitionsrechtes. Aus entgegengesetzter Handlung resultierende Konsequenzen haben die Betroffenen selbst zu tragen. — Nähere Auskunft erteilt R. Rnie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Hfs. I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dortmund die Seher Ferd. Kofek, geb. in Pr.-Markt 1874, ausgl. in Dortmund 1893; war noch nicht Mitglied; Heinrich Elshner, geb. in Wesel 1861, ausgl. das. 1878; war schon Mitglied. — Hugo Esser in Dortmund, Brillenstraße 5.

In Nürnberg der Seher Friedrich Würthler, geb. in Kleinheubach 1875, ausgl. in Ulfhausenburg 1893; war noch nicht Mitglied. — Konrad Weßwanger, Rennwegstraße 23a.

In Schwerin i. M. der Seher Paul Knaack, geb. in Schwerin 1873, ausgl. das. 1891; war schon Mitglied. — M. Brüter, Königsstraße 24, II.

In Barel der Seher Alois Zielich, geb. in Heiningen am Harz 1860, ausgl. in Osterwieh a. S. 1880; war schon Mitglied. — J. F. Preß in Oldenburg, Gaarenschstraße 11.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Görlitz. Der Maschinenmeister Max v. Tzypinsky aus Berlin, z. Z. in Glogau, wird hiermit aufgefordert, den hier erhaltenen Reisevorschuß (behuft Konditionsantritt) umgehend an A. Christmann, Untermarkt 3, II. zurückzahlen, andernfalls Antrag auf Ausschluss.

Mainz. Brief mit Poststempel Gms für Seher Adalbert Kleemann beim hiesigen Verwalter.

Dreizehntelne Seite 25 Bl., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Wer kauft oder beteiligt sich an einer Buchdruckerei? Werte Offerten mit Ang. d. verflüg. Kapitals an die Geschäftsf. d. Bl. unter Nr. 802 erb.

Zwangsversteigerung.

Sonabend den 22. September d. J., nachmittags 1 Uhr, werde ich in Proskau bei Oppeln (Sammelort: Gasthaus zum Deutschen Kaiser)

1 Druckmaschine (Postenpresse) gegen bare Zahlung öffentlich versteigern.
Bafalla, Gerichtsvollzieher in Oppeln. [790]

Für Messinglinienfabriken!

Sensationelle Erfindung!!!
Geheilig geschützte, epochenmachende Neuerung zu verkaufen oder in Lizenz zu geben durch [794]
Patentanwalt A. Dammann, Berlin, Oranienstr. 61.

Buchdruckmaschinenmeister.

Vorzüglicher Illustrations- und Farbendrucker, selbstständiger Arbeiter für London gesucht. Schriftliche Offerten durch S. Wittig, Leipzig, Hospitalstraße 14, erbeten. [796]

Tüchtiger Seher

in allen Gattungen sowie in der Flachstereotypie bewandert, sucht Stellung. Prima-Bezeugnisse zu Diensten. Offerten an August Geshl, Weimar, Graben 8, erb. [798]

Junger, tüchtiger Seher

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht bald dauernde Kondition. Werte Offerten an Max Bretschneider, Waldenburg i. Schl., Freiburgerstr. 5. [792]

Ein junger, tüchtiger

Schweizerdegen

sucht zu sofort dauernde Kondition. Werte Offerten an Fr. Sandhoff, Dargun i. M., erbeten. [800]

Junger, unrichtiger

Maschinenmeister

im Accidenz-, Werk- und Plattendrucke tüchtig, auch im Zettungsdrucke nicht unerfahren, mit verschiedenen Maschinen und Motoren vertraut, wünscht sich zu verändern. Offerten mit Gehaltsangaben unter C. A. 20 postlagernd Erter erbeten. [774]

Junger Maschinenmeister

der am Kästen mit ausstellen kann, sucht Verhältnisse halber zum 1. Oktober anderweitige Stellung. Offerten an S. Capet, Eibersfeld, Karlsruferstr. 33, erb. [789]

Schriftgießer

perfekter Fertigmacher und Hühnerhölzer, sucht Stellung. Selbiger ist auch mit der Stereotypie vertraut und kann event. die Leitung einer Hausgießerei übernehmen. Off. unter L. 782 an die Geschäftsf. d. Bl. erb.

Frankfurt a. M. Samstag, 15. September, abends 9 Uhr: Monatsversammlung im Saale Zur Hopfenblüte, Heiligkreuzgasse 20. L. d. 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Wahl eines stellvertretenden Bezirksvorstehenden an Stelle des zurückgetretenen Kollegen S. Winkel; 3. Der Ausschuss für Volksvorlesungen und Wahl eines Vertreters zu demselben; 4. Wahl einer Vergnügungs-Kommission; 5. Fragelasten; 6. Verschiedenes. [787]
Die Wichtigkeit der Tagesordnung verpflichtet alle Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. — Mit kollegialischem Gruß
gez. Der Bezirksvorstand.

Liedertafel Gutenberg von 1877

Hamburg-Altona.

Sonntag den 16. September: Besichtigung der Bill-Brauerei.

Versammlung: Morgens 8 Uhr im Vereinslokale Hotel zu den drei Ringen, Vor dem Klosterthor Nr. 7, Altmarsch 8 1/2 Uhr.
Mitglieder, welche in Hamm, Horn und Umgegend wohnen, versammeln sich Adelmannsplatz, Ecke Eifelstraße.

3 Mark

Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften

Schutzkittel

aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — Körpergrößen-Angabe.

Maschinen-Sicherheits-Anzüge

aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.

H. Lion

mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.

Gold- Medal. Meist- Schöner. Franko

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungs-pasta, Walzenmasse, Schmiröl, Zellenmesser, Aihhefte und -Spitzen usw.
Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgießerei und Buchdruck - Utensilien - Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Weimar. Sonabend den 15. Septbr., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. [797]

Dresden. 9 Uhr, Mitgliederversammlung im kleinen Saale des Trianon. Der Vorstand. [799]

Essen. Samstag den 15. September, abends 9 Uhr: Monatsversammlung in der Rothenburg. Der Vorstand. [791]

Frauen-Begräbnis-Kasse

der Schriftgießergesellen zu Berlin.
Montag den 24. September, abends 6 Uhr, bei Zimmermann, Wilhelmstraße 2:

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Halbjahresbericht. 2. Verschiedenes.
Der Vorstand. J. A.: R. Jost. [795]

Johann Birnbaumer

Schriftsetzer aus Furchtenau in Ungarn, geb. in Wien, wird ersucht, den tiefbetrüben Eltern seinen jetzigen Aufenthalt bekannt zu geben. Auch werden die Herren Messelasseverwalter wie Verbands-Funktionäre höflichst um Mitteilung an die Geschäftsstelle des Corr. gebeten, sofern ihnen der Aufenthalt des Genannten bekannt geworden resp. derselbe Reisegeld erhoben hat. [801]

Dresdener Buchdrucker-Gesangverein.

Sonntag den 16. September

Nachmittagspartie mit Damen

nach Weintraube, Böhnhgrund, Meierei, Köpchenbroda. Dasselbst Känzchen im Bahnhotel. Bei ungünstigem Wetter direkt bis Köpchenbroda. Abfahrt nachmittags 2 Uhr Leipziger Bahnhof, Rückfahrkarte Köpchenbroda. Um zahlreiche Beteiligung ersucht D. B. [803]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Poesie und Leben von A. Weß. 40 Pf.